**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein

**Band:** 43 (1965)

**Heft:** 7

**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen

**Autor:** Keller, Paul / Stebler, Vinzenz / Scherer, Bruno

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Buchbesprechungen

*Seele Christi, heilige mich . . .*, von P. Ferdinand Baumann SJ. 78 Seiten, farbiger Umschlag. Fr. 3.50. Kanisius-Verlag, Freiburg i. Ue.
Die in edler Sprache von einem Meister des geistlichen Lebens geformten Gebete eignen sich hervorragend als Betrachtungen für alle Priester und Ordensleute, zum Vorlesen am Krankenbett, am Familientisch oder bei kirchlichen Feierstunden. Besinnliche Menschen werden daraus reiche Anregung schöpfen; die Jugend wird darin angeleitet, sich wirksam heiligen zu lassen durch die Seele Christi.

P. Paul Keller

*Josef Becks Versuch einer Politik sozialer Demokratie und Verständigung*, von Markus Schmid. Ein Beitrag zur Geschichte des schweizerischen Katholizismus am Ende des 19. Jahrhunderts. 159 Seiten. Beiheft Nr. 8 zum Geschichtsfreund. Herausgegeben vom Historischen Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug. Kommissions-Verlag Josef von Matt in Stans.
Aus der jüngsten Geschichte des schweizerischen Katholizismus ist die markante Gestalt Josef Beck — Prälat, Professor und Politiker in einer Person — nicht wegzudenken. Was er in zäher und zielbewusster Arbeit für die Arbeiter und Bauern und die Katholische Volkspartei geleistet hat, wird in vorliegender Studie eindrücklich dargelegt. Eine wertvolle Frucht aus mühsamen Vorarbeiten!

*Die Konstitution über die heilige Liturgie.* Text, Vorgeschichte und Kommentar von Herman Schmidt. 268 Seiten. Herder-Bücherei 218.
Der Verfasser — holländischer Jesuit, der seit 1962 am Lit. Institut S. Anselmo in Rom doziert — zeigt in lebendiger und geistreicher Art Werden und Wachsen der so bedeutsamen Konstitution über die heilige Liturgie und gibt manch wertvollen Wink für die Seelsorge und Pflege des geistlichen Lebens.

*365mal Guten Morgen*, von Benedikt Reetz und andere Worte in den Tag. 125 Seiten. Herder-Bücherei 228.
Hier muss man nun wirklich sagen: Defunctus adhuc loquitur — er spricht noch vom Grabe aus. Der vor Jahresfrist so tragisch verunfallte Erzabt von Beuron wünscht seinen Lesern für jeden Tag des Jahres: Guten Morgen! Er tut es auf erfrischende Weise, in heiterer Gelassenheit und christlicher Zuversicht und trägt so das Licht Christi in das Dunkel der Zeit.

*Alt-Kirchzarten erzählt . . .*, von Erika Ganter-Ebert. 59 Seiten. Selbstverlag.
Aus Legende, Sage, Chronik und mündlichem Bericht ersteht hier in Poesie und Prosa ein köstliches, überaus liebwertes Schatzkästlein, aus dem in langen Winternächten Freunde des Schwarzwaldes immer wieder gern ein Kleinod hervorholen, um sich am Reichtum des alemannischen Gemütes zu erwärmen. Wer würde das schöne Kirchzarten, das einst dem Kloster St. Gallen gehörte, nicht um dieses literarische Denkmal beneiden, das ihm die feinsinnige Dichterin setzt? P. Vinzenz Stebler

---

*Dämonie und Verklärung*, von Reinhold Schneider (Literarische Essays). Herausgegeben von Curt Winterhalter. Freiburg/Basel/Wien: Herder 1965. 320 Seiten. DM 19.80.
Als der grosse Schriftsteller Thomas Mann 1953 von einer Schweizer Wochenschrift um Vorschläge für weihnachtliche Buchgeschenke angegangen wurde, schlug er Reinhold Schneiders Essay-Band ‚Über Dichter und Dichtung' als «Gechenk für einen Freund» vor. Vielleicht würde er dieses Jahr, wenn er noch lebte, ‚Dämonie und Verklärung' vorschlagen, denn beide Bände sprechen von der gleichen Warte aus und in der nämlichen schönen und tiefen Art von deutschen Dichtern und ihren Werken. Es erschienen bei Herder bereits zwei Bände literarischer Aufsätze von R. S., ‚Begegnung und Bekenntnis' und ‚Verpflichtung und Liebe'. Dieser ansprechende dritte Band vervollständigt ihr Bild. Er bietet Beiträge über Goethes ‚Faust', Schillers ‚Wallenstein' und Gotthelfs ‚Schwarze Spinne', über Hölderlin, die Droste, Eichendorff, Grillparzer und die deutsche Romantik, über Nietzsche, Becher und Santayana. Eine längere Betrachtung über das ‚Bild Christi in der deutschen Philosophie' schenkt dem Buch den gewichtigen Abschluss.
P. Bruno Scherer

*Christliche Gestalten*, von Josef Maria Nielen. 334 Seiten. Herder, Freiburg/Basel/Wien.
Es wird immer wieder geklagt, dem modernen Menschen fehle weithin das verpflichtende und veredelnde Leitbild. In diesem Buch werden solche Leitbilder vorgestellt. Die gezeichneten Gestalten reichen aus den biblischen Zeiten bis hinein in die Gegenwart und rekrutieren sich aus den verschiedensten Ständen und Berufen. So hat dieses Buch wirklich allen etwas zu sagen. Die «Heiligenlegende», wie sie der Christ von heute braucht! P. Vinzenz Stebler

---

*Wo die Liebe führt*, von W. Werlin. Gedichte. 47 Seiten. Selbstverlag.
Ohne Anspruch, in des Knaben Wunderhorn aufgenommen zu werden, sind diese schlichten Gedichte des Elsässer Poeten aus Lutterbach bei Mülhausen überzeugender Ausdruck eines liebwerten Menschen, der mit offenen Augen durch die Natur geht, viel Leid erfahren hat und darum auch zu trösten versteht. Fast möchte man von einem Schwanengesang sprechen, weil sich die junge Generation im Elsass immer mehr nach Frankreich orientiert, so sehr, dass sogar ein französischer Schriftsteller konstatieren musste: «L'Alsace perd son âme». Schade, wo doch gerade hier die deutsch-französische Freundschaft ihre natürliche Synthese finden könnte! P. Vinzenz

---

*Engel im Alten Testament*, von Ursula Kopf-Wendling, mit einer Einführung von Universitätsprofessor DDr. Karl Delhaye. Oktav, 64 Seiten mit 22 Bildtafeln, Pappband DM 8.80. Verlag Herder, Freiburg/Basel/Wien.
Nur ein Christ kann ins Alte Testament hinabsteigen, um die heiligen Bilder göttlicher Geheimnisse heraufzuholen und sie dem betenden Menschen vorzulegen. Die strenge Weisung Jahwes an sein auserwähltes Volk: «Du sollst dir kein Bild machen» hat Israel für alle Zeiten die Schranke gelegt und die Türe geschlossen für das Reich heiliger Bilder und Vor-

gänge. Im vorliegenden Buch wird das Wagnis unternommen, die Engelwelt des Alten Testaments im *Bild* darzustellen. Es sind eigentliche Meditationsbilder, die hier von den grossen Mysterien zeugen, welche die Engel als eigentliche Boten Gottes den Menschen zu verkünden haben. Hier wurde der geniale Versuch gewagt, rückwirkend jenes Christuswort sichtbar zu machen, das er einst seinen Jüngern gesagt: «Von nun an werdet ihr Engel auf- und niedersteigen sehen über des Menschensohnes Haupt» (Jo 1, 51). Dem christusverbundenen Menschen wird ein geistiges Auge zuteil, ein Schauvermögen für die geistige Welt erschlossen und so vermag er die übersinnlichen Welten in seine Herzensmeditation einzufangen, auch die herrlichen Mysterien des Alten Bundes!

Die vorliegenden Bilder von Ursula Kopf-Wendling verzichten vorerst auf Dekoration und erzählerisches Detail; sie wollen das grosse Ereignis festhalten, den Einbruch der übernatürlichen Welt in unser kleines, dumpfes Diesseits. Der Gestus des Engels ist immer gross, überzeugend, erschreckend. Auf jeder Seite spürt man das Wort des Engels zu hören: «Fürchtet euch nicht»! Was diesen hervorragenden Bilderzyklus über die «Engel im Alten Testament» auszeichnet, ist die kraftgeladene Spannung der Einzeldarstellung, ist erlebtes Schauen eines übersinnlichen Vorganges in einfachster und daher überzeugender Darstellung. Jedes Bild wird in strenger asketischer Selbstbescheidung wieder neu aufgebaut und verkündet in schöpferischer Formensprache die Botschaft der Offenbarung. Ich könnte mir diesen Bilderzyklus als einzigartige Bilderwand in einem klösterlichen Kreuzgang vorstellen, die in geschlossener Einmaligkeit das Thema *Engel des Herrn* auf Jahrhunderte hinaus verkünden würde. Aber schon auf den schmalen Oktavseiten eines Buches bringen diese gehaltreichen Bilder den Beschauer in die heilige Welt der Offenbarung und lassen ihn die Grösse der Güte Gottes erfahren. P. Hieronymus Haas

*Der neue Herder.* Neu in 6 Bänden mit einem Grossatlas. Band 1: A - Chrodegang. Lexikonoktav, 752 Seiten mit 32 Farbtafeln und Karten. Vorbestellpreis in Leinen DM 59.—, in Halbleder DM 69.—; Umtauschpreis in Leinen DM 56.—, in Halbleder DM 66.—. Verlag Herder, Freiburg-Basel-Wien.

Herders neuestes Lexikon, dessen erster Band jetzt vorliegt, erscheint uns so bedeutend, dass wir nicht versäumen wollen, unsere Leser ausführlich darüber zu informieren.

Lexika aus dem Hause Herder gibt es schon seit 1827. Damals schuf der Gründer des Verlages mit einem Bildband wesentliche Voraussetzungen für das illustrierte Konversationslexikon. Seither hat das Haus Herder vielfältig zum Fortschritt der enzyklopädischen Arbeit beigetragen. Wer kennt nicht die Standardwerke Herder'scher Fachlexika, wie zum Beispiel das «Staatslexikon», das «Lexikon der Weltliteratur im 20. Jahrhundert», das «Lexikon der Pädagogik» und das «Lexikon für Theologie und Kirche»! Dennoch flösst es respektvolles Staunen ein, zu vernehmen, dass Herder allein seit 1952 nicht weniger als 12 enzyklopädische Werkreihen in Angriff genommen hat. — Wie 1948 das erste Nachkriegslexikon gleichen Titels setzt nun auch die gegenwärtig erscheinende Neuausgabe des «Neuen Herder» einen Qualitätsmasstab für die moderne Lexikographie. Nicht nur vom Inhalt, sondern auch von der Gestaltung her wird das Werk die gesteigerten Ansprüche des Lesers erfüllen. Als modernes, allgemeinbildendes Nachschlagewerk hat es mit den Konversations-Lexika alten Stils, die noch aus der beruhigten Bürgerlichkeit des 19. Jahrhunderts stammten, kaum mehr gemeinsam als die alphabetische Anordnung der Stichworte. Statt publizistisch eigenwilligen, vor kräftigen Werturteilen nicht zurückschreckenden Beiträgen bringt es eine sachliche, aufs Wesentliche verdichtete Information, Zeile um Zeile eine maximale Präzision der Aussage. Wie kam's dazu?

Vor allem durch den erstmaligen Einsatz des modernen technischen Hilfsmittels einer Lochkarten-Organisation zur Vorbereitung eines allgemeinen Nachschlagewerkes. Ein Jahr lang hat das Lexikographische Institut des Herder-Verlages an dieser Vorbereitung gearbeitet. Jeder Begriff, der für den modernen Menschen wissenswert erschien, wurde auf einer Lochkarte festgehalten und nach Fachgruppen klassifiziert. Dann schrieben die IBM-Automaten 100 Listen: für jedes Fachgebiet eine Aufzählung aller wichtigen Stichworte als präzise Anleitung für den Fachredaktor. Nach einem genauen Schlüssel wurde also im voraus bestimmt, was der *Neue Herder* in seinen 130 000 Artikeln bieten wird. Damit ist jenes Mass von Präzision erreicht worden, das der Mensch der industriellen Gesellschaft von einem zeitgemässen Lexikon erwartet.

Aber auch die bestfunktionierende Lochkarten-Organisation genügte nicht für sich allein. Entscheidend für das Gelingen bleibt — auch im Zeitalter der Technik — das Potential an Mitarbeitern und die Aktualität der Informationen auf die eine Redaktion sich verlassen kann. Einem Stab von 39 Fachredaktoren steht nicht bloss eine grosse wissenschaftliche Dokumentationsstelle in Freiburg zu Verfügung, die sich neuerdings mit einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Sowjetsystem und einer Aufzeichnung des weltweiten Kulturwandels in unserer Zeit befasst, sondern auch ein dichtes Netz von Mitarbeitern in allen fünf Kontinenten.

Der flüchtige Benützer mag ein Lexikon kaum einem andern vorziehen: alphabetisch geordnete Worterklärungen da und dort, Bilder und Tabellen. Der anspruchsvolle Fachmann aber und wer immer dichte, genaue Auskunft braucht, wird die Vorzüge des unter optimalen Voraussetzungen redigierten *Neuen Herder* rasch entdecken und mit innerer Beglückung mehr und mehr schätzen. Der vorliegende erste Band besticht vor allem durch das unkonventionelle, raumsparende Satzbild mit neuartiger Gestaltung von Text und Illustration, wie man sie bisher ähnlich nur im französischen Larousse fand. Kleinere Abbildungen wie Porträts, Pflanzen und Strichzeichnungen sowie Tabellen sind auf eine Schmalspalte herausgerückt: dadurch erscheinen die Textspalten klarer und übersichtlicher. Dann stehen die Abbildungen immer nahe beim zugehörigen Text, was dem schnellen Nachschlagen sehr zustatten kommt. Schon beim ersten Durchblättern stellt man fest, dass der Band auf solidem Papier in einer klaren, gut lesbaren Schrift sehr sauber gedruckt ist. Man freut sich über die hochwertige Qualität der Clichés, sowohl schwarz-weiss wie in Farben (Afrika, Asien, Australien, China!). Aufschlussreich und übersichtlich sind die neben den Text gestellten Länder-Tabellen, die in einheitlicher Gliederung über Staatsform, Hauptstadt, Fläche, Bevölkerung, Sprache und Währung Auskunft geben. Bei den chemischen Elementen sind die Hauptmerkmale (Symbol, Ordnungszahl, Atomgewicht, Wertigkeit usw.) jeweils durch ein Kästchen klar hervorgehoben. Namen und Wirkweise der Antibiotika sind in farbiger Tabelle übersichtlich zusammengestellt. Aber auch der Kunstfreund kommt voll auf seine Rechnung: Von der akkadischen Kunst Ninives bis zu Marc Chagall und der abstrakten Kunst des Surrealismus sind alle Epochen durch die Reproduktion typischer Meisterwerke charakterisiert. Auch in allen andern Belangen erweisen Stichproben den *Neuen Herder* als wirklich «up to date»: wir finden darin nicht bloss Adenauers Memoiren und die Zusammensetzung des neugewählten deutschen Bundestages, sondern begegnen auch den Porträts neuer Kardinäle wie Beran und Cardijn und jenem des neuerkorenen Jesuitengenerals Pedro Arrupe. Der Schweizer Leser wird sich besonders freuen, die Bischöfe Adam von Sitten und Charrière von Fribourg sowie den grossen Theologen Hans Urs von Balthasar durch Bild

und Lebensdaten geehrt zu sehen, wie denn überhaupt in allen Sparten der kulturschöpferische Anteil der Schweiz gerecht und gebührend dargestellt wurde. — Religion und Philosophie, Schrifttum, Dichtung, Theater, Film und Fernsehen, vor allem aber die Musik in Geschichte und Gegenwart fanden fein illustrierte, lebensvolle Dokumentation. Wer den ersten Band kennenlernen durfte, wird mit freudiger Spannung die baldige Vollendung des Gesamtwerkes ersehnen, das 8000 sorgfältig ausgewählte Textabbildungen, 300 Farbtafeln und Karten sowie 100 Schwarzweiss-Tafeln umfassen wird, dazu eine umfangreiche, nach Sachgebieten geordnete Literaturübersicht, ferner als willkommene Ergänzung einen Handatlas mit einer Fülle von hervorragenden, grossformatigen Karten, interessanten Satellitenaufnahmen und geographischen Tabellen nach dem neuesten Stand. Nach Goethes Wort: «Wer rechte Arbeit leisten will, muss auf das beste Werkzeug halten!» kann man allen, die nach solider Allgemeinbildung streben, momentan fürs gute Geld nichts Besseres empfehlen, zumal gediegenes Wissen auch heute noch ein Kapital bedeutet, das reiche Früchte bringt. Dem *Neuen Herder* ist deshalb an allen Schulen, Heimen und Instituten sowie in den Familien aller Volksschichten raschentschlossene Subskription und weiteste Verbreitung zu wünschen! P. Paul Keller

---

*Plato christianus,* von Endre v. Ivánka. Übernahme und Umgestaltung des Platonismus durch die Väter. — Johannes-Verlag, Einsiedeln 1964. 496 Seiten.

Der Verfasser, Leiter des Instituts für byzantinische Philosophie und Geistesgeschichte an der Universität Graz, darf nach 30 Forschungsjahren wohl als ausgewiesener Kenner der Materie gelten. Um es gleich vorweg zu nehmen, der Autor setzt beim Leser einiges voraus: Neben Interesse an Philosophie und Theologie auch eingehendere Vorkenntnisse des Aristotelismus und Platonismus als Denksysteme. Zudem ist das Buch zwar deutsch geschrieben, doch erheischen die im Text und in den Anmerkungen ausgiebig zitierten, aber nicht übersetzten griechischen und lateinischen Väter eine überdurchschnittliche Kenntnis dieser Sprachen. Das einleitende Kapitel handelt über den Platonismus und Aristotelismus, die keine Alternative, sondern zwei einander ergänzende Gesichtspunkte sein wollen. Der Verfasser exemplifiziert nachher am Offenbarungsbegriff den Einfluss platonischen Denkens auf die Theologie der Väter, wobei als Hauptwendepunkte herausgegriffen werden: *Origenes,* in dessen Versuch einer Synthese zwischen Christentum und Platonismus aber philosophische Spekulation, Offenbarungsreligion und gnostische Einweihungslehre noch ineinander verfliessen; *Gregor v. Nyssa,* der das Problem von Natur und Übernatur dahin zu lösen sucht, dass er auch die Ausrichtung auf das Übernatürliche als zur eigentlichen Natur des Menschen gehörig erklärt; *Augustin,* der sich hauptsächlich in seiner Dynamik von den griechischen christlichen Platonikern unterscheidet. Als Wesensbestimmung der Seele versteht er ihr «Hingeordnetsein» auf das «Teilhaben am Göttlichen», ohne dabei den natürlichen und übernatürlichen Bereich im Sinne einer Identitätsmetaphysik zu verontologisieren. In diesem Zusammenhang lässt sich wieder einmal allen Ernstes fragen, ob der aristotelische Extrinsezismus wirklich die einzig richtige und mögliche Lösung darstelle; *der Areopagite,* der eher dem «pessimistischen» Neuplatonismus verpflichtet ist, wonach alles Geschöpfliche nur ein «Abfall von Gott» sein soll; *Maximus,* der der christlichen Lehre vom geschöpflichen Dasein des Menschen ein wirklich tragfähiges Fundament gegeben hat, so dass sie sich freihält sowohl vom aristotelischen Immanentismus als auch vom platonischen Dualismus. Dieser scharfsinnige Theologe bleibt denn auch massgebend für das theologi-

sche Schaffen im Osten. Ein weiteres Kapitel ist dem *westlichen Mittelalter* gewidmet, wo der Verfasser das unverkennbare platonische Erbe innerhalb der augustinischen Tradition aufzeigt (Viktoriner, Zisterziensermystik). Vom Cusaner wird diese Tradition nochmals auf breitester Front aufgegriffen. Das letzte Kapitel ist schliesslich noch der Frage gewidmet, wie die Palamiten und Hesychasten das Verhältnis zwischen religiösem Glauben und rationalem Denken gesehen und gelöst haben. Durch sorgfältiges Studium des Quellenmaterials gelingt es also dem Autor zu beweisen, dass es einen christlichen Platonismus gibt, und dass dessen Tradition zugleich die Tradition der Väter ist; vertritt doch der Platonismus christlicher Prägung einen Gottesbegriff, der auch für die westliche Theologie annehmbar ist, nämlich die Idee eines wirklich transzendenten, freischaffenden, persönlichen Gottes. Das Buch, sehr gescheit und mit erdrückender Erudition geschrieben, ist ein wertvoller Beitrag zur Philosophie- und Dogmengeschichte. Den Nichtfachmann wird es kaum ansprechen.

P. Andreas Stadelmann

---

*Der ephesische Johannes und die Artemis Ephesia,* von Dr. K. Gschwind. Wanderungen im Raum des antiken und frühchristlichen Ephesus. Rex-Verlag, Luzern 1965. 48 Seiten. Fr. 6.80.

Der Verfasser möchte in erster Linie das Interesse an dem von ihm wiederentdeckten Ephesus wecken. Diesem Zwecke dienen denn auch die organisatorischen Anweisungen und touristischen Empfehlungen auf den Umschlagseiten. Im ersten Teil orientiert der Autor über das Antlitz des heutigen, teilweise ausgegrabenen Ephesus. Im Zusammenhang mit dem angeblichen Paulusgefängnis bleibt zu bedenken, dass die Tatsache der Haft noch kein sicherer Beweis für die Abfassung des Kolosserbriefes in Ephesus sein muss. Ältestes christliches Bauwerk ist die Johannesbasilika mit dem Apostelgrab. In der eingehenden Beschreibung dieser Kirche fehlen zwischendurch Ermahnungen an die Adresse moderner Architekten nicht. Der dazugehörende Grundriss im Anhang sollte farbig wiedergegeben werden, andernfalls kann man schwerlich zwischen nachgewiesenem Befund, gesicherten und mutmasslichen Ergänzungen unterscheiden. Besondere Aufmerksamkeit widmet der Verfasser der Marienkirche (431 Konzilskirche), um schliesslich länger bei dem aus frühbyzantinischer Zeit stammenden Kirchlein Meryem Ana auf den Anhöhen des Bülbül Dagh bei Ephesus zu verweilen. Ob die Muttergottes hier wirklich gelebt hat und gestorben ist, kann die Wissenschaft heute noch nicht entscheiden. Im zweiten Teil führt uns der Verfasser in den geographischen, kulturellen und geistigen Raum ein, in dem das vierte Evangelium entstanden ist. Warum wird auf Seite 29 Jo 1, 16 in den Mund des Täufers gelegt? Handelt es sich in diesem Vers nicht bereits wieder um Spekulation des Evangelisten? Ein dritter Teil endlich möchte den Leser in die Welt der Apokalypse einführen, wobei aber die Ausführungen des Autors kaum von allen Exegeten unbesehen hingenommen werden. Das Heft ist mit viel Begeisterung und Wärme geschrieben und in eher populärem Stil gehalten. Nebenbei will der Verfasser auch der Erbauung dienen. Der Reinerlös der Schrift soll einem ökumenischen Anliegen zugute kommen (Studienhaus für christlich-islamitische Begegnungen in Ephesus). Wir danken Dr. Gschwind für seine Initiative, seinen Einsatz und seine ökumenische Haltung.

A. St.

---

*Heilige Idda von Toggenburg,* von Ida Lüthold-Minder. 85 Seiten. Broschiert. Fr. 2.—. Kanisius-Verlag, Freiburg.

Lebensnah schildert uns die Verfasserin das Leben der Patronin der Armen, Kranken und

Sterbenden. Dieses Büchlein wird vor allem jenen Frauen Trost spenden, die ein grosses Kreuz zu tragen haben. P. Nikolaus

---

*Reinhold Schneider - Bernt von Heiseler: Briefwechsel.* Mit einem Geleitwort von Hans Fromm. Stuttgart: Steinkopf 1965. 199 Seiten. DM 12.80.

Künstler- und Dichterbriefe in Gesamtausgaben sind eigentlich nur für Historiker, Kunstkritiker und Liebhaber von grösserem Nutzen. Für die Allgemeinheit besitzen einzig jene Briefe ein Interesse, in denen der Autor aus sich herausgeht und eine wesentliche Aussage leistet. So ist auch dieser Band, der alle erhaltenen Briefe von Reinhold Schneider und Bernt von Heiseler sammelt, vor allem für die Freunde und Kenner der beiden Dichter und für Bibliotheken zu empfehlen. Andere werden sich mit Vorteil zuerst das Unvergängliche im Werk dieser Schriftsteller aneignen. Beide haben einander zu gewissen Zeiten ihrer Brieffreundschaft geistige Anregung, Ermunterung und Hilfe zu verdanken. Ergreifend zeigt sich diese Hilfeleistung am Ende des Buches. Reinhold Schneider war durch Krankheit und Leid tief bedrückt und sehnte sich nach Ruhe und «ewigem Schlaf». Da erinnerte ihn sein Briefpartner daran, wie doch von seiner Arbeit und seinem Dastehen in der Zeit «heiligmässige Wirkungen ausgegangen» seien und dass auch Heilige die tiefste Schwermut verkosten mussten. Und er fügte für den Mutlosen das Prophetenwort bei: «Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein» (S. 188 f.). Das war echte Freundestat. P. Bruno Scherer

# Gottesdienstordnung im Monat Januar

*Gebetsmeinung des Heiligen Vaters:*
Dass alle Christen dem Willen Gottes eifriger folgen und an der Verwirklichung der katholischen Einheit grossmütig mitarbeiten.
Dass die Werke christlicher Liebestätigkeit wirksam dazu beitragen, die Wahrheit des Evangeliums zu offenbaren.

Gottesdienste:
*An Werktagen:*
Heilige Messen von 6.00 bis 7.30 in der Gnadenkapelle. 9.00 Konventamt in der Basilika. 15.00 Non. 18.00 Vesper (Montag bis Freitag; Samstag um 15.00). 19.45 Komplet.

*An Sonn- und Feiertagen:*
Heilige Messen um 5.30, 6.15, 7.00, 7.45, 8.30. 9.30 Hochamt mit Predigt. 11.00 Spätmesse mit Kurzpredigt. 15.00 Vesper, Segen und Salve. 19.45 Komplet. Änderungen am betreffenden Tage.